

Die Gast- und Schankwirths und Branntweinmonopol.

Daß die systematische Opposition, welche gegen das Branntweinmonopol bereits seit Monaten unter der oberen Leitung von Herrn Eugen Richter in Scene gesetzt worden ist, sich, wie dies fortgesetzt geschieht, in erster Linie an die Gast- und Schankwirths wenden würde, kann nicht Wunder nehmen. Für den Fall, daß das Monopol zur Einführung gelangt, geht der gesammte Handel und Verkauf des Branntweins in die Hände des Staates über. Es bedarf daher keiner sehr großen Ueberredungskunst, um alle diejenigen, welche bisher in irgend welcher Weise bei dem Verkauf und Handel von Branntwein betheiligt gewesen sind, gegen den Monopoldenken einzunehmen und aus den Reihen derselben in dem Kampfe gegen das Monopol Bundesgenossen zu gewinnen, deren Unterstützung um so höher zu veranschlagen ist, als in Folge der Geflogenheiten unseres Volkes der Gast- und Schankwirth in dem öffentlichen Leben eine keineswegs unbedeutende Rolle spielt.

Die Sache hat indessen doch noch eine andere Seite, und auf diese nachdrücklich aufmerksam zu machen, hat sich Fürst Bismark die Gelegenheit der jüngsten Debatte im Abgeordnetenhaus nicht entgehen lassen; in sehr bestimmter Weise eröffnete er die Aussicht, daß wenn der Reichstag zu einer Ablehnung des Monopols gelangen sollte, die preussische Regierung gezwungen werden würde, auf ihre früheren Vorschläge, nach welchen der Branntweinconsum mit einer hohen Steuer belegt werden sollte, zurückzukommen. Fürst Bismark betonte dabei, daß diese Steuer so hoch zu bemessen sein würde, daß einerseits der Branntweingenuß eingeschränkt, andererseits aber ein erheblicher Mehrbetrag an Steuern erzielt werde. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß in diesem Falle das gesammte Schankgewerbe und nicht nur der Branntweinschank getroffen werden würde.

Die Gast- und Schankwirths werden sich gegenüber diesen Aussichten die Frage etwas näher zu überlegen haben, ob es richtig ist, mit fliegenden Fahnen in das Richter'sche Lager überzugehen. Das Monopol, wie es von der preussischen Regierung projectirt ist, bezieht sich nur auf den Branntwein. Der Gastwirthschaftsbetrieb wird von demselben ebensowenig berührt, wie der Ausschank von Bier. Lediglich der Branntweinschank und -Handel wird dem Staate zufallen. Dabei ist jedoch vorzusehen, daß diejenigen, welche sich von demselben bisher genährt haben, angemessen entschädigt werden, soweit nicht ihre künftige Verwendung als Branntweinerwerbsschleifer, was wohl in der Regel eintreten wird, stattfinden kann. Der Eingriff in den freien Gewerbebetrieb ist daher bei dem Monopol so weit beschränkt, als dies ohne Beeinträchtigung der Zwecke desselben nur irgend möglich war. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn das Monopolproject

in Fortfall kommt, und an Stelle desselben eine Gewerbesteuer tritt. Daß die letztere nicht nur relativ höhere Beträge, als die jetzige Gewerbesteuer für Gast- und Schankwirths, sondern absolut sehr hohe Beträge liefern müßte, darüber kann ein Zweifel nicht aufkommen; der Branntwein ist thatsächlich das steuerfähigste Object. Fällt daher das Monopol, so bleibt, da weder eine Erhöhung der Rauchsraumsteuer, noch die Einführung der Fabriksteuer in Aussicht genommen werden kann, nur übrig, dem Consum annähernd denjenigen Steuerbetrag direct aufzuerlegen, der durch das Monopol eingebracht werden sollte. Hierbei den Branntwein allein zu besteuern, Bier und Wein dagegen frei zu lassen, würde unmöglich sein, da eine derartige Unterscheidung bei der Veranlagung und Erhebung der Steuer mit Rücksicht auf die sich hierbei ergebenden Schwierigkeiten nicht durchzuführen sein würde. Die Folge hiervon würde demnach sein, daß, während durch das Monopol nur der Ausschank von Branntwein berührt werden wird, bei der Consumsteuer der gesammte Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb unterschiedslos in Mitleidenschaft gezogen werden müßte und daß hierdurch, sowie durch die Höhe der aufzuerlegenden Steuer der Eingriff in diesen Gewerbebetrieb viel tiefer und nachhaltiger empfunden werden würde, als es bei dem Monopol der Fall sein könnte. Mit vollen Rechten sagt daher im Hinblick hierauf zum großen Verdruß von Herrn Richter das Organ des Gastwirthsverbandes, daß das Monopol für die Gastwirths eine kaum fühlbare Wundlung bringen würde. In ganz gleicher Lage wie diese befinden sich aber auch die Bierwirths, die Weinhändler, Cafetiers, Conditoren u. s. f., für welche der Verkauf von Spirituosen nur nebensächlich ist, und die auch nach dem Monopolentwurf das Recht behalten werden, derartige Spirituosen zu führen und zu verkaufen, nur mit dem für sie gleichgültigen Unterschied, daß sie ihren Bedarf künftighin statt von einem Spiritushändler von der Monopolverwaltung zu entnehmen haben werden. Dieser Theil der zum Schankgewerbe gehörigen Personen hat daher an der Ablehnung des Monopols nicht nur kein Interesse, sondern im Gegentheil ein sehr wesentliches Interesse daran, daß das Monopol zu Stande kommt, da im Falle der Ablehnung die hohe Consumsteuer, für welche der gesammte Gewerbebestand solidarisch zu haften haben würde, die unausbleibliche Folge sein müßte. Die Entscheidung, auf welche Seite die betreffenden Gewerbetreibenden zu treten haben werden, dürfte denselben unter diesen Umständen nicht schwer fallen.

Marktbericht.

* St. Wih, den 13. Februar. Der gestrige Jahrmarkt war trotz der Kälte und der Glätte auf Straßen und Wegen stark besucht; aufgetrieben waren gegen 700 Stück Rindvieh, 125 große Schweine und nahe an 200 Ferkel. Beim Rindvieh waren

die Preise gedrückt, es entwickelte sich aber doch ein lebhafter Handel. Die kleinen Schweine waren sehr gesucht und wurden bei sehr hohen Preisen alle verkauft. Die Nachfrage nach großen Schweinen war nicht so stark und blieben hier die Preise gegen den vorigen Markt zurück.

Bermischtes.

— Schaffner: „Sehen Sie denn nicht, daß hier erste Klasse ist — dort steigen Sie ein! . . . Diese Gsel rennen umeinander, als wenn sie stocknarrig wären! Jede Sau findet doch ihren Stall!“ — Bauer: „Dös is schon richtig — aber der Saubub muß doch zuerst's Thürl aufmachen, sonst können sie nit hinein!“

— Ein Trödler in München kaufte an einem Tag nicht weniger als 37 Hemden, das Stück durchschnittlich zu 10—13 Pfennigen, von Handwerksburschen, ebenso ein ganzes Pack Stiefeln zu 10, 15 und 50 Pfg. Die Handwerksburschen hatten alles erbettelt.

— Behrer: „Was mein ist, ist auch Dein“ — Wer sagte dies schöne Wort? — Schüler: „Einer der nichts hatte!“

— (Wink mit dem Zaumpfahl.) „Und hier, meine Herrschaften, sehen Sie den schönsten Punkt. Von dieser Aussicht waren die Touristen stets so entzückt, daß mir jeder eine Mark in die Hand drückte.“

— [Mißvernehmungsgrund.] Richter: „Angeklagter, sind Sie geständig, die Frau Lehmann gemißhandelt, sie in die Haare gefaßt und ihr Haare ausgerissen zu haben?“ — Angeklagter: „Jawohl Herr Richter, es waren aber bloß die falschen.“

Literarisches.

„Mitteldeutsche Industrie-Zeitung mit Submissions-Anzeiger“. Redigirt von Oscar Elbe. Herausgegeben von Julius Bloem. Dresden-M. Mit der kürzlich erschienenen No. 1 des III. Jahrganges wurde gleichzeitig das Titelblatt und Sachregister für den Jahrgang 1885 ausgeben. Wir ersehen daraus, daß die Zeitung ihren Lesern im Verhältniß zu dem gebotenen Raum ein reichhaltiges und vielseitiges Material giebt; es sind nicht nur eine Menge von Neuerungen in der Technik besprochen, sondern es hat auch das wirtschaftliche Gebiet besondere Berücksichtigung gefunden; es werden durch geeignete Notizen den Industriellen zahlreiche Winke gegeben, in welcher Weise dieselben für den Export arbeiten können. Gerade in der jetzigen Zeit, wo die deutsche Industrie auf dem Punkte steht, die ihr gebührende Stellung auf dem Weltmarkt zu erringen, sind diese Bestrebungen sehr anzuerkennen. Die Zeitung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gut eingebürgert und erfreut sich eines lebhaften Interesses in den betreffenden Kreisen. Das Blatt, welches bei wöchentlichem directer Zusendung nur M. 1,40 kostet,

„Wenn Sie auf andere Weise diese Adresse nicht erlangen können, ja; aber verrathen Sie ihr nicht, wer sie beauftragt hat. Es ist möglich, daß sie sich nach mir erkundigt; ich erlaube Ihnen in diesem Falle — aber auch nur in diesem Falle — ihr meinen Namen zu nennen, überhaupt alle ihre Fragen, so weit sie meine Person betreffen, der Wahrheit gemäß zu beantworten.“

„Es soll geschehen, wie Sie wünschen. Wenn darf ich Ihnen, morgen die Auskunft bringen?“

„Ist Ihnen jede Stunde recht?“

„Ich richte mich nach Ihren Wünschen.“

„Sehr wohl! Ich will Sie also gegen 10 Uhr morgen Vormittag erwarten. Hier ist mein Taschentuch. Sie werden mir dasselbe überbringen unter dem Vorwande, daß Sie es in der Loge gefunden haben. Sie werden meine Magd ersuchen, Sie anzumelden, und das Tuch keiner anderen Person übergeben. Wenn meine Gesellschafterin zugegen ist und ich sie nicht entfernen kann, ohne ihren Argwohn zu erwecken, so werden Sie meines Auftrages mit keiner Silbe erwähnen; befehligen Sie also für alle Fälle einen Zettel mit der Adresse in dem Taschentuch. Haben Sie mich verstanden?“

„Vollkommen!“ erwiderte die Schließerin mit einem vielsagenden Lächeln. „Solche Aufträge sind mir keineswegs unbekannt.“

„Um so besser“, nickte Dora; „ich verlasse mich auf Sie.“

Sie ging nach diesen Worten langsam in der Richtung von dannen, in der Sonnenberg ihr entgegen kommen mußte, und sie hatte das Gespräch zur rechten Zeit beendet, denn es war noch keine Minute nach ihm verstrichen, als Sonnenberg mit dem Glase Wein vor ihr stand.

Dora empfing ihn mit einem bezaubernden Lächeln und trank das Glas langsam aus.

„Wie dankbar ich Ihnen bin!“ sagte sie. „Das hat mich wahrhaft erquickt. Geben Sie mir das Glas der Schließerin, wir wollen in die Loge zurückkehren.“

Sie hatten ihre Sitze kaum wieder eingenommen, als der letzte Akt begann.

Lohengrin sang sein Schwanenlied, dem Sonnenberg voll Entzücken zu lauschen schien, während Dora noch einmal einen Blick zur dritten Rangloge hinanfsandte.

Noch immer dasselbe Gesicht, vom Kampfe der Leidenschaft verzerrt! Noch immer derselbe glühende, habersüchtige Blick, der sich bald auf sie, bald auf Sonnenberg heftete.

Unwillkürlich dachte sie an die Möglichkeit, daß diese Frau beim Ausgange aus dem Theater ihnen entgegengetreten könnte, um dem Sturm in ihrem Innern rücksichtslos Luft zu machen.

Wer schützte sie dann vor dem Haß und der Wuth dieses leidenschaftlichen Weibes?

Sie hatte noch keine Antwort auf diese Frage gefunden, als der Vorhang fiel.

Sonnenberg führte sie in die Garderobe und hing ihr den Mantel um, dann stiegen sie, umwagt von einer drängenden Menge, langsam die Treppe hinunter.

Was sie gefürchtet hatte, geschah nicht, die grane Dame ließ sich nicht blicken. Mit einem Gefühl der Erleichterung stieg Dora in Wagen.

„Sie fahren nicht mit?“ fragte sie, als Sonnenberg die Thür zuschlug.

„Wenn Sie befehlen?“ erwiderte er.

„O nein!“ sagte rasch. „Nochmals meinen Dank und auf Wiedersehen morgen. Gute Nacht!“

Die Pferde zogen an, der Wagen rollte von dannen.

Sonnenberg blieb einen kurzen Moment stehen und sah ihm nach; dann den Hut fester in die Stirn drückend, folgte er ihm, und bald bog er aus dem geräuschvollen Leben, das ihn umgab, in stillere Straßen ein.

„Also sie war auch da!“ knirschte er. „Wieder ein Beweis, daß sie entschlossen ist, meine Wege zu durchkreuzen und ihren Willen durchzusetzen. Ich aber kann und will nicht zurück, mir graut vor dem elenden Dasein an der Seite dieser Frau!“

Wie von einem plötzlichen Entschluß befehl,

einzelne Nummern angelegentlichst empfohlen.
„Die Werkst.“
zeitung (Leipzig, Gruner 20 der „Werkst.“ — Für die Werkst. Brände in Fabrik Löthleins. — Der gute Lederwärmer. — metdruck bei Pferde- ternung von Paris den Handwerker. — Mahnruf an alle Ha-

Im Verlag v
ist durch alle Buc

Eur

Zum erstenmal
her unerreichte Bil

60 Pfennig
pro
Lieferung.

Wöchentlich er
Lage, die erste Lie
versendet die Verlo

Militär-Relian und zu haben

beschleunigte er keine
Wohnung angekommen
„Sie wird kommen
sie, sie vergißt Nichts
Er wanderte la
einmal, als der sch
ins Gesicht wehte, l
dem Fuße aufzustan
Paletots in die Höh
Endlich sah er
kam sie auf ihn zu.
„Daß uns hinein
tenbolde verfolgen m
„Sie mögen kom
„Und was hast A
berthlagen? Es si
Menschleben nicht
Sonnenberg zöge
wesen, vor dem Ha
handeln, aber die r
floßten ihm doch Bes
„So komm“, sag
Dich, verhalte Dich r
mer sind. Ich habe
empfangen und möcht
Wüstlings kommen.“
Er hatte mit sein
thür aufgeschlossen, d
so geräuschlos wieder
Es war finster in
an der Thür stehen
flüchend und lachend
Dich.“

Sie kam seiner M
und er fühlte, wie d
Bitterte.
Einige Minuten sp
Zimmer. Sonnenberg
die Lampe an.
Mary war bis da
blieben, sie sank jet
nieder.

wickelte sich aber doch
kleinen Schweine waren
sehr hohen Preise alle
nach großen Schweinen
en hier die Preise ge-
e.

ites.

Sie denn nicht, daß hier
en Sie ein! . . . Diese
wenn sie stocknarrisch
noch ihren Stall!" —
tzig — aber der Sau-
el aufmachen, sonst

achen kaufte an einem
enden, das Stück durch-
igen, von Handwerks-
Bach Stiefeln zu 10,
udwerksbüchsen hatten

ist, ist auch Dein" Wer
- Schüler: „Einer der

ampfahl.) „Und hier,
ie den schönsten Punkt.
die Schwestern stets so
ne Mark in die Hand

Richter: „Angeklagter,
i Lehmann gemüth-
t und ihr Haare aus-
Angeklagter: „Jawohl
r bloß die falschen."

ches.

ustrie-Zeitung mit
igit von Oscar Gibe
s Bloem. Dresden-Bl.
No. 1 des III. Jahr-
s Titelblatt und Sach-
1885 ausgeben. Wir
itung ihren Lesern im
n Raum ein reichhal-
ial giebt; es sind nicht
ungen in der Technik

nuch das wirtschaftliche
gung gefunden; es wer-
den Industriellen zahl-
welcher Weise dieselben
ennen. Gerade in der
e Industrie auf dem
ende Stellung auf dem
und diese Bestrebungen
itung hat sich in der
schon gut eingebürgert
sten Interesses in den
Blatt, welches bei wö-
g nur M. 1.40 kostet.

vor dem Haß und der
n Weibes?

antwort auf diese Frage
fiel.

in die Garderobe und
ann stiegen sie, umvogt
ye, langsam die Treppe

geschah nicht, die graue
n. Mit einem Gefühl
a in Wagen.

fragte sie, als Sonnen-

erwiderte er.

h. „Nochmals meinen
morgen. Gute Nacht!"
der Wagen rollte von

kurzen Moment stehen
den Hut fester in die
ihn, und bald bog er
en, das ihn umgab, in

knirschte er. „Wieder
offen ist, meine Wege zu
llen durchzusetzen. Ich
zurück, mir graut vor
Seite dieser Frau!"

ichen Entschluß befeelt,

einzelne Nummern nuntgeltlich, sei unseren Lesern
angelegentlich empfohlen.

„Die Werkstatt“, Meister Konrads Wochen-
zeitung (Leipzig, Ernst Heitmann). Die neueste Num-
mer 20 der „Werkstatt“ enthält: Aus der Welt.
— Für die Werkstatt: Vorsicht. — Schutz gegen
Brände in Fabrikgebäuden. — Tod wegen des
Büchsen. — Der Freitag als Zahlag. — Eine
gute Lederschwarze. — Gegen den Sattel- und Kamm-
druck bei Pferden. — Das Glend der Bevöl-
kerung von Paris. — Allerhand Nützliches für
den Handwerker. — Für den Abend: Ein
Mahnruf an alle Handwerker und Gewerbetreibende.

— Guten Rheinwein gegen Linte. — Wie man
Hoflieferant a. D. werden kann, oder: Der Zar
und seine Schneider. — Was die Handwerker vom
Reichstag wollen. — Die russischen Bauern sind
noch immer nicht geschick genug. — Für den Feier-
abend: Untergang im Brautwein. Eine wahrhaf-
tige Geschichte, erzählt von L. Schaffner — Fragen
und Antworten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Solingen. Wehrter Herr! Theile ihnen hier-
durch mit dass sich meine Frau nach Gebrauch
von Adotheke R. Brand's Schweizerpillen wohl
befunden hat. Sie leidet viel an Gicht und Rheu-

matismus, und spreche Ihnen für den Erfolg
meinen Dank aus, und theile Ihnen mit, dass
Sie uns nochmals 3 Schachteln von den Schwei-
zerpillen schicken mögen. Es zeichnet achtungs-
voll Ferd. Flügel, Schützenstrasse No. 10.

Man versichere sich stets, dass jede Schachtel
Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich
à M. 1 in den Apotheken) ein weisses Kreuz in
rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's
trägt und weise alle anders verpackten zurück.
Die Bestandtheile sind aussen auf jeder Schachtel
angegeben. Aecht erhältlich: Euskirchen Hirsch-
Apotheke.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Groszner & Sagramm** in Leipzig erscheint und
ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Herrm. Roskoschny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bis-
her unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausge-
stattete Werk zerfällt in fünf Abtheilun-
gen, deren jede ein in sich abgeschlossenes
Ganzes bildet:

I. West-Afrika vom Senegal zum
Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die
Deutschen in der Südsee. IV. Süd-
Afrika. V. Ost-Afrika.

60 Pfennig
pro
Lieferung.

10 Mark
pro
Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der
Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekt
verwendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franco.

Militär-Reklamationen, & Gestellungsordres, vorrätzig
und zu haben in d. Buchdr. d. Blattes.

belehnte er keine Schritte, und als er vor seiner
Wohnung angekommen war, blieb er stehen.

„Sie wird kommen“, murmelte er, „ich kenne
sie, sie vergißt Nichts!“

Er wanderte langsam auf und nieder, und
einmal, als der schneidende Nachtwind ihm scharf
ins Gesicht wehte, blieb er stehen, um zornig mit
dem Fuße aufzustampfen und den Kragen seines
Paletots in die Höhe zu schlagen.

Endlich sah er sie — mit hastigen Schritten
kam sie auf ihn zu.

„Daß uns hineingehen!“ sagte sie rasch. Trun-
kenbolde verfolgen mich!“

„Sie mögen kommen!“ erwiderte er barsch.

„Und was hast Du davon, wenn sie Dich nie-
ber schlagen? Es sind rohe Gesellen, denen ein
Menschenleben nichts gilt.“

Sonnenberg zögerte. Es war seine Absicht ge-
wesen, vor dem Hause mit seiner Gattin zu ver-
handeln, aber die rauhen Stimmen in der Ferne
hätten ihm doch Besorgniß ein.

„So komm“, sagte er ärgerlich; „aber ich bitte
Dich, verhalte Dich ruhig, bis wir in meinem Zim-
mer sind. Ich habe noch nie Besuche in der Nacht
empfangen und möchte nicht gerne in den Ruf eines
Wüßlings kommen.“

Er hatte mit seinem Schlüssel leise die Haus-
thür aufgeschlossen, die er hinter seiner Frau eben
so geräuschlos wieder schloß.

Es war finster im Hause; sie bieben eine Weile
an der Thür stehen und hörten die Trunkenbolde
lächelnd und lachend vorüberstürmen.

„Sieb mir die Hand“, flüsterte er; „ich führe
Dich.“

Sie kam seiner Aufforderung ohne Zögern nach,
und er fühlte, wie die eisige Hand in der seinigen
starrte.

Einige Minuten später traten sie in sein Wohn-
zimmer. Sonnenberg schloß die Thüre und zündete
die Lampe an.

Mary war bis dahin an der Thüre stehen ge-
blieben, sie sank jetzt erschöpft in einen Sessel
nieder.

„Ist das der Wuth, mit dem Du gestern Abend
Dich rühmtest?“ fragte er spöttisch, während er
Hut und Stock ablegte, seinen Paletot aufknöpfte
und ihr gegenüber Platz nahm.

„Wenn ich einem Trunkenbolde aus dem Wege
gehe, so beweist Das nicht, daß ich keinen Wuth
besitze“, erwiderte sie achselzuckend.

„Du bist ja bewaffnet —“

„Ich bin's und werde mich keinen Augenblick
bedenken, von dieser Waffe Gebrauch zu machen,
wenn meinem Leben Gefahr droht, aber so lange
es in der Möglichkeit liegt, vermeide ich diese Ge-
fahr.“

Auf dem Tische, vor dem sie saßen, standen
eine Flasche Wein und ein paar Gläser, Sonnen-
berg füllte ein Glas und trank es hastig aus.

„Darf ich Dir auch ein Glas einschenken?“
fragte er.

„Aus dieser Flasche — ja“, antwortete sie, und
ein flammender Blick traf ihn dabei aus ihren
Augen.

„Eine seltsame Antwort!“ höhnete er. „Geht
Dein Mißtrauen so weit, daß Du fürchtest, ich
könne Dich vergiften?“

„Ich halte Dich zu Allem fähig!“

„Sei so schmeichelhaft für mich.“

„Es ist die Wahrheit; was ich heute Abend
im Theater gesehen habe, kann mich in meinem
Mißtrauen nur bestärken.“

„Wirklich? Nun, Du hast an meiner Seite
eine schöne Frau gesehen, Das ist Alles“, sagte er
mit einem geringschätzenden Achselzucken, während
sie den Wein trank.

Mary stellte das leere Glas nieder, und in dem
Blicke, den sie jetzt auf ihn heftete, lag eine Fülle
von Haß, davor er erschraf.

„Eine junge, schöne und reiche Wittwe“, erwi-
derte sie mit zischender Stimme, „man nannte sie
Deine Braut!“

„Man nannte sie vor Kurzem noch die Braut
eines Anderen!“

„Ja, eines Mannes, der ein entehrendes Ver-
brechen beging und nun im Gefängniß sitzt! Nun,

sie wird vielleicht auch ihren zweiten Verlobten im
Gefängniß sehen! Ich kenne Deine Pläne jetzt,
meine Vermuthungen waren richtig, eine reiche Hei-
rath soll Dir das Wohlleben verschaffen, nach dem
Du strebst.“

„Unsinn!“ spottete er. „Du hast Dich in Dei-
ner Loge wahrscheinlich mit einer Nähmamsell un-
terhalten, die sich Dir gegenüber mit ihren Klatsch-
geschichten aufspielte!“

„Ich weiß sehr genau, bei wem ich mich er-
kundigt habe“, fuhr sie mit scharfer Betonung fort.

„Wie gesagt, ich kenne Deine Pläne; aber ich weiß
auch, daß Du bereits verheirathet bist, ich werde
es ihr sagen.“

„Wie liebenswürdig von Dir“, höhnte er.

Zäh bligte es in ihren Augen auf, dunkle
Zornesgluth übergoß ihr Antlitz.

„Ich werde es thun, um Deine schöne Rechnung
zu durchkreuzen“, sagte sie. „Du denkst, wenn wir
drüben geschieden sind, so könntest Du hierher zu-
rückkehren und die reiche Braut heimzuführen.“

„Und wenn ich Das dachte, was könntest Du
dagegen einwenden?“ fragte er. „Du selbst ver-
langst ja die Scheidung!“

„Was ich dagegen einwenden könnte? Daß
Du mich unglücklich gemacht hast, so unglücklich,
daß ich mein ganzes Leben daran zu tragen habe,
und daß ich dafür Vergeltung üben will. Ich
werde morgen diese Dame besuchen und ihr Deine
Vergangenheit berichten, sie wird Dinge hören, von
denen sie sicher noch keine Ahnung hat.“

„Du wirst Dich einfach lächerlich machen“, er-
widerte er achselzuckend, und die gleichgültige Ruhe,
die er dabei zur Schau trug, verfehlte ihren Ein-
druck auf Mary nicht. „Gehe nur hin und lasse
kein gutes Haar an mir, sie wird Dich anhören
und kopfschüttelnd fragen, was Du damit bezweckst.
Daß Du sie den ganzen Abend angestarrt hast, ist
ihr natürlich aufgefallen, sie äußerte die Meinung,
es müsse wohl nicht ganz richtig in Deinem Ober-
stübchen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums
des hiesigen Dechanten und Ober-Pfarrers Herrn Vogt
wird am

Montag, den 1. März cr.,
Nachmittags 1 Uhr,
im „Gasthofe zur Post“ ein

Festessen

stattfinden.

— Couvert ohne Wein 3 M. —

Die Liste zum Einzeichnen liegt im genannten
Hotel offen und wird am 22. d. Mts. geschlossen
werden.

St. Vith, den 11. Februar 1886.

Das Festcomité.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass Sr. Majestät des Kaisers
und unter hohem Protectorate Seiner K. K. Hoheit des Kronprin-
zen des deutschen Reiches und von Preussen.

I. Marienburger Geld-Lotterie.

Ausschliesslich baare Geldgewinne ohne jeden Abzug.
3372 Gewinne = 375 000 Mark.

Hauptgewinne: **90 000, 30 000,**
15 000, 2 à 6 000, 5 à 3 000, 12 à 1 500 M. etc.

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.

Aufträge auf Loose à 3 Mark erbitte mir durch Postanweisung.

Carl Heintze, Alleinige General-Agentur.

Berlin W., Unter den Linden 3

Für jede frankirte Loos-Sendung und Liste sind 30 Pfg. (unter
Einschreiben 50 Pfg.) beizufügen.

Wer auf den täglich (außer Montags) in einer Auf-
lage von 70,600 Exemplaren erscheinenden

„Berliner Lokal-Anzeiger“

noch nicht abonniert ist, versäume nicht, sich schleunigst beim
nächstgelegenen Post-Amte ein Probe-Abonnement zum
Preise von

60 Pfennig pro Monat

resp. 1 Mark 80 Pfg. pro Quartal zu bestellen, um die
Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit der beliebtesten und ver-
breitetsten Zeitung Deutschlands kennen zu lernen.

Verpachtung.

Eine Ackerwirthschaft, bestehend aus Wohnhaus
und Oekonomiegebäude mit circa 100 Morgen Län-
dereien, stehen unter günstigen Bedingungen auf
längere Jahre zu verpachten. Der Antritt kann im näch-
sten Frühjahr erfolgen.

Näheres bei dem Eigenthümer Lehrer Peren zu Wandersfeld.

Kohlen

in verschiedenen Sorten als:

**Schmiedekohlen,
Rußkohlen für Füllöfen,
Magerkohlen, Briquets**

halte stets vorrätzig. In ganzen Waggonladungen zu Be-
denkenpreisen mit zwei Monat Ziel.

St. Vith.

N. Genten.

In einer hier anhängigen Straf-
sache ist die Vernehmung eines
gewissen Julien Rocq, geboren
am 25. Juli 1843 zu St. Jean,
Departement de l'Ardèche (Frankreich)
erforderlich. Derselbe hat vom Juli
bis Ende September 1885 als Eisen-
bahnarbeiter in Malmedy bezw. Mon-
bijou bei Maunedy gewohnt und ist
ohne Abmeldung von dort verzogen.
Es wird ersucht alles zur Ermittlung
des gegenwärtigen Aufenthaltsorts des
Rocq dienliche hierhin oder bei der
nächsten Polizeibehörde zur Anzeige
zur bringen.

Nachen, den 16. Januar 1886.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Frischer Apfelwein

angekommen, empfiehlt
Frau Wittw. Vitus Neuland.

Diejenigen,

welche noch Forderungen an den zu
Mirsfeld verstorbenen Franz Schröder
zu stellen, oder Zahlungen an densel-
ben zu leisten haben, wollen sich bis
zum 1. März bei dem Unterzeichneten
melden. Sodann bitte diejenigen, welche
noch nach dem 14. Januar 1885 Zah-
lungen von demselben erhalten haben,
mir hierüber Mittheilung zugehen zu
lassen.

Peter Schröder, Mirsfeld.

Suhnerhand

Ein junger auf den Namen Lord hörend ent-
kommen! Farbe weiß und schwarz ge-
fleckt, gegen Belohnung zurückzuschicken.
J. B. Detree, Burg-Neuland.

Für Hausirer und Wieder- verkäufer.

Beste u. billigste Bezugsquelle
für alle Samenarten, [Echtheit
garantirt.]
Samengeschäft, Röhren
Lagerhausstraße 22 am rh.
Bahnhof.
Preisverzeichnis werden fr. zugesandt.

Noch selten dagewesen!!

Fünfunddreszig Zentner
auf einem Morgen geerntet:
**schwarzen tartarischen Fah-
nenhafer.**

Gebe hiervon zur Saat ab, den
Zentner zu 9 Mark.

Schloß Wallerode.

Roffmann, Verwalter.

Köln

Dombau-Loose

sind zu haben bei
Joh. Heur. Marggraf,
Kappenhandl. St. Vith.

Eine

trächtige Stute

zu verkaufen oder vertauschen bei
Gebr. Blaise,
Malmedy.

Ein frästiges braves

Mädchen

das eine kleine bürgerliche Haushaltung
zu führen im Stande ist, wird gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-,
Kunstschüler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg, Bedeutsamste nordd.
Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark.
Programme gratis u. franco d. Director
Wittenkalar.

Fahrplan
der
Eisendahn zwischen Nachen-
Malmedy.

Gült. v. 1. Dez. 1885 ab h. auf Weiteres
Von Nachen nach Malmedy.

	ab	Vm.	Vm.	Abm.
Nachen	ab	7,10	12,00	7,00
Roth Erde	"	7,22	12,08	7,08
Brand	"	7,36	12,20	7,20
Cornelminster	"	7,48	12,32	7,32
Walheim	"	7,59	12,43	7,43
Raeren	"	8,14	12,58	8,00
Roetgen	"	8,35	1,19	8,21
Lammersdorf	"	9,00	1,43	8,46
Conzen	"	9,12	1,55	8,58
Montjoie	an	9,23	2,06	9,09
Montjoie	ab	9,28	2,16	9,14
Kalterherberg	"	9,44	2,32	9,30
Sonnbrodt	"	10,02	2,50	9,48
Bütgenbach	"	10,20	3,08	10,06
Weismes	"	10,34	3,22	10,20
Malmedy	an	10,56	3,44	10,42

Von Malmedy nach Nachen.

	ab	Vm.	Vm.	Abm.
Malmedy	ab	4,51	12,26	5,08
Weismes	"	5,22	12,57	5,39
Bütgenbach	"	5,39	1,14	5,56
Sonnbrodt	"	5,57	1,32	6,14
Kalterherberg	"	6,15	1,50	6,32
Montjoie	an	6,32	2,07	6,49
Montjoie	ab	6,37	2,17	6,54
Conzen	"	6,49	2,29	7,06
Lammersdorf	"	7,01	2,41	7,18
Roetgen	"	7,22	3,02	7,39
Raeren	"	7,43	3,23	7,59
Walheim	"	7,58	3,38	8,14
Cornelminster	"	8,09	3,49	8,25
Brand	"	8,22	4,01	8,38
Roth Erde	"	8,36	4,15	8,52
Nachen	an	8,41	4,20	8,57

Das Preisblatt, für den
erkennt wöchentlich zu
Dienstag und Samstag
Feststellungen werden bei
und in der Expedition d
gegengenommen. — Der
Preis beträgt pro Quartal
in der Expedition abgeh
die Post bezogen 1 Mark
schließlich der Postgeb
15.

umliegende

Befa

Auf Grund der
über das Postwesen
Oktober 1871 wird
1879, wie folgt, abg
Im § 13, „Druck
Abfaz VII hinter
gestattet sein“ am
10 hinzu:

10 bei Drucksache
oder deren Dr
versicherungse
der dasselbe
sandt werden
dem Namen d
net sind, Zah
oder auf mech
abzuändern,
theilweise zu
Berlin, den 16.
Der Reichskanzl

Befa

Wir bringen hier
das durch Erlaß des
und Gemerbe vom 11.
ist, daß künftighin m
Saarbrücken, Essen, S
dorf und Elberfeld z
Größe, die Nahrung
Gresfeld, Neuwied u
Nahrung der Waagen
nicht mehr als 1000
rigen zur Waagenid
ungsmäßen nur zur
Tragfähigkeit von ni
tigt sein sollen.
Nachen, den 6. J

Befa

Des Kaisers und
Allerhöchster Ordre t

Ein Spi

Roman von G

„Nun, Deine Sch
Meinung bestärken,
nicht erblicken, die u
jeder Begründung en
„Als ob ich Dei
leben hätte!“

„Nun natürlich!
trauen und Deine Gif
schärfen. Vermuthe,
Dir auf Ehrenwort,
eine Heirath und ebe
denkt, denn sie liebt j

„Wenn das der J
ins Theater beglei
„Das ist scheinba
bar. Ich leugne nich
ihrer Familie befreu
willst Du mir einen
ich eine befreundete
recht mit ihr unterha
recht gegen Dich fin
unterlassen haben, de
Du heute Abend in
beobachten, ich hatte